

# Eltern müssen keine digitalen Experten sein, aber Interesse am Neuen zeigen

**MEDIEN** Sinnvoll eingesetzt können Fernseher, Computer, Smartphones und Co. den Alltag von Kindern und Jugendlichen bereichern. In ihrem Ratgeber «Medien-Kids» gibt die Medienpädagogin Eveline Hipeli Tipps für einen stressfreien Umgang mit Medien.

**Wie können Kinder und Jugendliche Computer, Smartphone und Tablet sinnvoll nutzen?**

*Eveline Hipeli:* Indem sie Medien Schritt für Schritt kennen und nutzen lernen. Medien, und dazu gehören auch Bücher, Radio und Fernseher, bieten uns einerseits Informationen und andererseits Unterhaltung. Wir können mithilfe von Medien etwas lernen und uns weiterbilden, aber auch dank Geschichten, Filmen, Musik oder Spielen einen Moment aus dem Alltagstrott ausbrechen und entspannen. Mit den neuen Medien können wir sogar selber kreativ werden, sei das beim

diennutzung individuell für sich bestimmen und klare Regeln aufstellen. Am besten – je nach Alter der Kinder – mit diesen zusammen. Dann fühlen die Kinder sich ernst genommen und können auch ihre Argumente vorbringen. Selbstverständlich kann man medienpädagogische Empfehlungen als Richtwerte herbeiziehen und sich daran orientieren. Die Mediennutzung sollte nicht ständig Thema sein und immer wieder zu Konflikten führen. Überhaupt sollten Medien nicht eine spezielle Stellung im Familienalltag einnehmen, sondern einfach als eines von vielen Erziehungsthemen betrachtet werden. Wie alle Regeln sollten auch Medienregeln mit dem Heranwachsen der Kinder immer wieder mal angepasst oder neu entworfen werden. Ein Zuviel an Medienzeit ist es sicher dann, wenn die Schule, die sozialen Kontakte und sonstigen Interessen des Kindes zu kurz kommen. Eltern sollten ihren Kindern zeigen, dass man Medien wie Schokolade geniessen kann. Zu viel Mediennutzung ist dann wie drei Tafeln Schokolade hintereinander essen. Da geht es dem Kind vermutlich nicht mehr so gut.

**Welchen positiven Effekt sehen Sie darin, wenn Kinder und Jugendliche Games spielen?**

Spielen als Tätigkeit ist ein Grundrecht der Kinder. Dabei müssen die Spielsachen nicht immer alle pädagogisch wertvoll oder – aus Erwachsenensicht – sinnvoll sein. Ein Kind darf sich auch einfach mal unterhalten, ohne dabei etwas zu lernen. Genau wie bei herkömmlichen Brettspielen oder anderen Spielsachen kommt es auf die Balance mit anderen Tätigkeiten an. Wichtig ist, dass die Spielsachen altersgerecht sind. Deshalb hat es bei Computerspielen genau wie bei Brettspielen und Kinofilmen Altersempfehlungen. Eltern kennen ihre Kinder am besten und können entscheiden, ob je nach Spiel die Altersempfehlung für ihr Kind zutrifft, eventuell zu niedrig

«Zu viel Mediennutzung ist wie drei Tafeln Schokolade hintereinander essen. Danach geht es dem Kind nicht mehr so gut.»

*Eveline Hipeli*

Schreiben eines Blogs, beim Drehen eines Videos oder in der Onlinekommunikation mit anderen. Wichtig ist, die Medien richtig zu nutzen, und das bedeutet: altersgerecht, respektvoll, vernünftig und massvoll.

**Wie viele Stunden pro Tag oder Woche gelten als massvoll?**

Ich wehre mich ein wenig gegen starre Zeiten und eine fixe Anzahl von Minuten und Stunden. Jede Familie muss die Dauer der Me-



**Kinder spielen** unbedarft mit den neuen Medien. Nicht alles, was sie tun, muss pädagogisch wertvoll sein, findet Autorin Eveline Hipeli. Auf die Balance mit anderen Tätigkeiten kommt es an. *Shotshop*

oder zu hoch ist. Richtig eingesetzt und ausgewählt können Games eine unterhaltsame und lehrreiche Tätigkeit sein. Aber es ist wichtig, dass sich die Eltern mit dem Spiel auseinandersetzen,

entweder gemeinsam mit dem Kind oder bei kleinen Kindern vorgängig. Mein Mann und ich zum Beispiel schauen die DVDs unserer Kinder immer vorher oder mit unseren 2,5 und 4,5-jäh-

rigen Kindern zusammen an, bevor sie diese alleine sehen dürfen. **Wie können Eltern ihre Erziehungspflichten wahrnehmen, wenn sie bei Youtube, Whatsapp und Instagram nur Bahnhof verstehen?**

Eltern müssen keine digitalen Experten sein, aber ein Interesse für die Entwicklungen zeigen. Eltern sind Experten im Elternsein. Erziehung gehört zum Alltag – auch Medienerziehung. Es genügt, sich von den Kindern die Spiele erklären zu lassen, mit ihnen gemeinsam Fernsehsendungen anzuschauen und sie beim Surfen auf dem Internet zu begleiten. Dabei können Eltern mit ihrer Lebenserfahrung die Kinder zu einem verantwortungsbewussten und kritischen Umgang mit Medien anleiten. Man kann gemeinsam überlegen, was Werbung ist und will; man kann darüber reden, was für Gefahren in Chatrooms lauern können und was der Unterschied zwischen einer Kriegsszene in einem Videospiel und in realem Krieg ist. Es geht darum, mit den Kindern betreffend Medien von klein auf im Gespräch zu sein. Fängt der Nachwuchs an, selber im Internet aktiv zu werden, ist es wichtig, den Kindern schon möglichst früh klarzumachen, dass Daten wie Fotos, Filme und Texte im Internet nie mehr verschwinden. Sozialverantwortliches Handeln ist gefragt, sich selbst und anderen gegenüber. Das ist selbst für Erwachsene eine Herausforderung.

**Was wird punkto Mediennutzung noch alles auf uns zukommen?**

Wir dürfen gespannt sein, was die Medienentwicklung bereithält. Der Gebrauch von Tablets in den Haushalten wird sicher weiter zunehmen. Die Geräte sind relativ preisgünstig und bereits für kleine Kinder sehr einfach in der Handhabung. Bei Jugendlichen ist die Parallelnutzung verschiedener Geräte ein Thema, das heisst: Während sie fernsehen, schauen sie immer wieder auf dem Smartphone nach, ob sie eine Nachricht erhalten haben, oder surfen kurz im Internet, wenn ihnen beim Fernsehen etwas in den Sinn kommt.

*Interview: Regina Speiser*

## RATGEBER

## Wie Eltern die Medienkompetenz im Alltag fördern können

**Eveline Hipeli nimmt Eltern die Angst vor den sich rasant ändernden Angeboten an digitalen Geräten und Applikationen. Es reicht, wenn sie sich mit den neuen Medien befassen – zusammen mit dem Nachwuchs.**

Erwachsene, die vor 1980 geboren wurden, gehören nicht mehr zur Generation der «digital natives». Sie sind nicht von klein auf mit digitalen Technologien aufgewachsen. Sie kamen erst später damit in Berührung und werden daher als «digital immigrants», als «Einwanderer», bezeichnet. Ihre Kinder dagegen spielen virtuos auf den Tasten von Smartphones, Tablets und Computern. Angst und Abneigung auf der einen, Abhängigkeit und unbedarfter Umgang auf der anderen Seite prägen so manchen Familienalltag, wenn es um die Themen Games, Chats und

Internet im Allgemeinen geht. Konflikte zwischen den Generationen sind vorprogrammiert.

Doch warum wirft das Thema Medienerziehung seit ein paar Jahren so hohe Wellen? «Weil sich die Eltern nicht auf ihre eigenen Erfahrungen in der Kindheit abstützen können», sagt Medienpädagogin Eveline Hipeli. So manche Mutter und mancher Vater sind überfordert von den rasant sich ändernden Angeboten an digitalen Geräten und Applikationen.

**Die kaum überblickbaren Möglichkeiten und Gefahren, die der Gebrauch des Internets mit sich bringt, machen Angst. Die vielen negativen Schlagzeilen in der Presse machen die neuen technischen Errungenschaften auch nicht vertrauensweckernd. Eltern sorgen sich um das Wohl ihrer Kinder. Und genau hier setzt Medienpädagogin Hipeli**

mit ihrem Buch «Medien-Kids» an. Eltern müssen nicht Architektur studiert haben, um mit dem Nachwuchs ein Haus aus Bauklötzen bauen zu können. Es genügt, Interesse zu zeigen, dem Kind gemeinsame Zeit zu widmen und mit ihm nach möglichen Erklärungen zu suchen, wenn der Turm einstürzt.

**In ihrem Ratgeber** zeigt Eveline Hipeli auf, dass es im Medienumgang mit Kindern und Jugendlichen keine pauschalen Antworten und nicht «den einen richtigen» Weg gibt. Sie ruft Eltern dazu auf, sich aktiv am medialen Leben ihrer Sprösslinge zu beteiligen und diese in ihrem Lernprozess hin zu mehr Medienkompetenz zu unterstützen und zu begleiten. Diese Begleitung beginnt bereits beim Erstkontakt mit Medien – meist mit dem Buch. Medien sollten als nützliche Werkzeuge, Hilfen im

Alltag und amüsante Unterhaltung genutzt werden. Mehr nicht. Die Autorin plädiert für einen bewussten und richtig dosierten Umgang damit und informiert über die gängigen «Online- und Offlinemedien».

Weiter kommen in diesem Ratgeber Schweizer Medienpädagogen zu Wort, die ihre Erfahrungen und individuellen Lösungen präsentieren. Dazu gibt es zahlreiche «Good Practice»-Beispiele von Eltern aus der Schweiz, die von ihren eigenen Abmachungen mit ihrem Nachwuchs betreffend Medien erzählen. Nützliche Links, Vorlagen und Übungsbeispiele, wie etwa ein Medientagebuch geführt werden kann, runden den Ratgeber ab. *rsp*

**Medien-Kids.** Bewusst umgehen mit allen Medien – von Anfang an. Eveline Hipeli. Beobachter-Edition, 2014, 216 Seiten, 38 Franken.

## ZUR PERSON

**Eveline Hipeli**



Die promovierte Kommunikationswissenschaftlerin und Medienpädagogin arbeitet zurzeit an der Pädagogischen Hochschule Zürich, wo sie sich in der Ausbildung mit Medienbildung befasst. Die Autorin ist verheiratet und als Mutter von zwei kleinen Mediennutzerinnen im Vorschulalter auch im Familienalltag medienpädagogisch engagiert. *rsp*